

Makabre Ansichtskarte

Poststück dokumentiert tragisches Unglück – Zu sehen: in Niederlinxweiler

Im Dorfmuseum bringt Hartmut Schiffler Besuchern die Geschichte seines Ortes näher. Ungewöhnlich: Sogar ein 15-Jähriger arbeitet dort mit. Also nichts nur für alte Hasen.

Von SZ-Mitarbeiter
Daniel Ames

Niederlinxweiler. Wieso sind auf einer grauen Ansichtskarte von 1909 herrenlose Milchkannen am Bahnsteig in Niederlinxweiler zu entdecken? Nichts deutet darauf hin, dass jemand sie dort – warum auch immer – abstellte und sie womöglich gleich darauf wieder einkassiert. „Wir haben uns gefragt, warum die Kannen dort alleine herumstehen“, sagt Hartmut Schiffler, Chef des Dorfmuseums. Dort ist die vergilbte Aufnahme zu sehen. Die, zugegeben, recht makabre Antwort nach ausgiebiger Recherche der Ortshistoriker: Der Knecht, der die Milch zur Mol-

Heimat modern
SZ-Serie

kerei nach St. Wendel bringen sollte, wurde am Bahnhof von einem Zug erfasst und getötet, die Milchbehälter blieben vorerst unbeaufsichtigt stehen. Dann schlug der Fotograf zu.

Dieses geschichtsträchtige Relikt aus vergangenen Tagen ist mit vielen anderen Stücken im Dachgeschoss der ehemaligen Grundschule zu sehen, wo sich das Dorfmuseum befindet.

Nur was für alte Leute? Mitnichten. Denn für das Bilderarchiv ist Felix Hoffmann zuständig. Gerade mal 15 Jahre. Der Gymnasiast unterstützt seit einem Jahr Schiffler im Dorfmuseum. „Ich habe mich schon immer für alte Dinge interessiert“, sagt der Ortskundige. Seine Großmutter, eine gebürtige Niederlinxweilerin, habe ihn schon früh für die Dorfgeschichte begeistert. Sein Wissen vermittele er jetzt während Führungen. Ein mögliches Projekt ist eine Dorfchronik mit Bildern der Gebäude und den dazugehörigen Häusernamen.

Das Museum eröffnete 1986 unter Federführung von Heinrich Raßler. Bis 2008 war in den Etagen darunter Unterricht angesagt, damals mit Hartmut Schiffler als Schulleiter. Heute ist Schiffler Ortsvorsteher. Und Chef des Museums. Er macht mit seinem jungen Helfer Felix Hoffmann die Pforten zur Sammlung auf.

An den Wänden im Vorraum sind amtliche Dokumente des alten Dorfes aufgehängt: Niederlinxweiler wurde 871 erstmalig urkundlich erwähnt. Im vorderen Raum hängt eine alte Schullandkarte aus den 50ern. Sie zeigt die Landkreise St. Wendel und Ottweiler vor der Gebietsreform von 1974. Darauf eingezeichnet: der ge-



Felix Hoffmann (rechts) und Museumschef Hartmut Schiffler betrachten eine Fotoausstellung. FOTOS: DANIEL AMES

plante Verlauf der Bundesstraße 41 an Ottweiler vorbei. „Dabei hatten sie sich offenbar doch etwas gedacht“, meint Schiffler augenzwinkernd mit Blick auf die chronisch verstopfte Ortsdurchfahrt.

An Stellwänden sind Kopien von Postkarten angebracht – die älteste ist von 1898. Mit deren Hilfe lässt sich die Entwicklung von Niederlinxweiler nachverfolgen. Nach einem Boom zwischen 1900 und 1930 sei der Ort zwar gewachsen, die

Bevölkerung bliebe aber recht konstant, „weil mehr Wohnraum geschaffen wurde, damit weniger Menschen in einem Haus leben mussten“, erklärt Schiffler.

Das Dorfmuseum bietet als außerschulischer Lernort Führungen an. Es ist als Mitglied des Bildungsnetzwerks St. Wendeler Land, das vor drei Jahren von der Kulturlandschaftsinitiative (Kulani) ins Leben gerufen wurde. Ziel: Verbindungen zwischen Bildungs-

einrichtungen und außerschulischen Lernorten herzustellen, um jungen Menschen ihre Heimat wieder ein Stück näher zu bringen. So wird in Niederlinxweiler beispielsweise vermittelt, wie anstrengend früher Butter zu Hause produziert wurde.

Zahlreiche Alltagsgegenstände mit lokalem Bezug sind zu entdecken. In einer Vitrine liegen Feierabendziegel aus. Diese wurden als letzte von den Dachdeckern angebracht und schmuckvoll verziert. Daneben liegt eine Geldschlange, ein schlauchförmiger Ledergürtel, in dem Münzen aufbewahrt wurden. Sie ist geschätzt über 150 Jahre alt.

Einen Zunderschwamm dürfen Besucher in die Hand nehmen. Dieser filzige Pilz wurde benutzt, um Feuer zu entfachen. Aus früherer Zeit stammen die Schneiderbügeleisen, mit austauschbaren Griffen, um sich an dem heißen Metall nicht zu verbrennen. Damals war das Glätten der Kleidung noch schwere Handarbeit; die Eisen wiegen zehn Kilo.

Im Flur ist neben Schmiedewerkzeugen eine Ofenplatte aus Gußeisen zu sehen. Diese wurde zwischen der offenen Feuerstelle und der Wand montiert, um die Hitze aufzufangen. Die Verzierungen auf der Vorderseite sind verwittert. Ein ortsansässiger Bauer fand die Platte in einer Jauchegrube und übergab sie dem Museum. Die ätzende Jauche hat das Metall über die Jahre zerfressen. In einem Bilderrahmen sind Münzen ausgestellt, die hier als Zahlungsmittel genutzt wurden: vom Kaiserreich, über den Saarfranken bis zur D-Mark. „Heutzutage kaum vorstellbar“, sagt Schiffler, „aber meine Mutter hat die noch alle gekannt“. Viele der Exponate gingen von Schifflers Besitz ans Museum über. Zahlreiche Stücke befinden sich zudem in seinem privaten Fundus. „Dafür braucht man ein großes Haus und eine geduldige Frau“, sagt der leidenschaftliche Sammler schmunzelnd.

Ein besonders lieb gewonnenes Einzelstück habe er aber nicht, ihm ist vor allem die Sammlung an Fotos wichtig. Diese umfasst an die 700 Exponate. Auf einem ist Schiffler als Junge beim Eishockey auf der Blies zu sehen. Auf einem anderen ist ein Dixi dargestellt, das erste Auto im Dorf. In letzter Zeit kamen mithilfe der Niederlinxweiler weitere 300 digitale Aufnahmen hinzu.

• *Das Niederlinxweiler Dorfmuseum wird bei den anstehenden Gemeindewahlen geöffnet sein, damit die Bürger nach dem Urnengang im Erdgeschoss die Sammlung im selben Haus besuchen können. Führungen werden auf Anfrage angeboten.*



Ein Webstuhl steht auch im Niederlinxweiler Museum. Viele Ausstellungsstücke des einst täglichen Bedarfs sind zu sehen.